

Priester im Dialog (P.i.-Dialog)

Motto: "Die Eskalation aller Spannungen beginnt mit der Verweigerung des Dialogs." (Julius Döpfner)

Verheiratete Pfarrer, Kapläne und Ordensleute mit Diözesanleitungen in Würzburg und München

Priester im Dialog wurde 2007 von Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand, Würzburg, und 2014 von Generalvikar Dr. Dr. Peter Beer, München-Freising, auf Initiative von Betroffenen begründet. 50 verheiratete Priester sind beteiligt. Weil Personalakten in München vernichtet wurden ("damnatio memoriae"), war es nicht einfach, alle ehemalige Kollegen aufzufinden. Die Hälfte der Eingeladenen folgt den jährlich zweimal stattfindenden ganztägigen Begegnungen in Himmelspforten und Fürstenried. Die Diözesen erstatten die Auslagen, sonst könnten manche gar nicht kommen. Die Einladungen gelten für die in der Diözese ordinierten Diözesanpriester, nicht für 300 aus anderen Diözesen zugezogenen Priester im Großraum München. Mehr als 2000 Priester mussten in den letzten Jahrzehnten allein im deutschsprachigen Raum wegen der Zölibatspflicht ihren Beruf aufgeben. Die Zulassungsbeschränkungen (männlich, unverheiratet) sind biblisch und historisch nicht plausibel begründbar. Da sind sich alle einig.

An den Gesprächen nehmen Bischöfe, Domkapitulare, Mitglieder des Priesterrats (Prälat Peter Neuhauser, Gerhard Weber) und der Pfarrer-Initiative (Christian Ammersbach, Karl Feser) teil. Es ist gelungen einen Prozess der Wiederannäherung in Gang zu setzen, das innerkirchliche Klima für die Beteiligten zu verbessern und die Vertrauensbasis zu festigen. Wo vorher Sprachlosigkeit herrschte, geschieht nun ein reger Dialog. Die Entwicklung und Vertiefung des Glaubens angesichts neuer Lebensumstände, angesichts von Arbeitslosigkeit und Arbeit, von Beruf und Partnerschaft (auch gleichgeschlechtlicher), von Kindern und Enkeln steht auf der Agenda. Die Treffen beginnen mit dem Stundengebet, einem Wortgottesdienst oder der Eucharistiefeier in der Kapelle. Das *Würzburger Sonntagsblatt* und die *Münchner Kirchenzeitung* berichteten.

Joachim Kestler, ein begabter Prediger unter den "Ehemaligen", darf jetzt Homilien beisteuern. P.i.-Dialog hofft auf eine Fortführung und baldige Begegnung auf Augenhöhe (Lk 22,24ff.) mit dem neuen *Würzburger* Bischof Dr. Franz Jung.

Rückrufaktion für Priester mit Zivilberuf?

Solidarität, Unterstützung und Anerkennung sind für "Priester ohne Zölibat" und deren Frauen bzw. Männer wichtig. Die Kommunikation mit der obersten Kirchenleitung hat Folgen für die kritische Phase des Abschieds von den Gläubigen. Der Bischof von Würzburg schickt jetzt einen leitenden Mitarbeiter in die Gemeinde, der sich bei dem Betreffenden bedankt und seine Anerkennung für den geleistete Dienst ausspricht. Die Gemeinde ihrerseits verabschiedet ihren Priester würdevoll. Die Menschen würden ihn ja gerne behalten und die meisten "Priester ohne Zölibat" würden ihren Dienst gern weiterhin ausüben. Sie stehen zu ihrem "Adsum - Ich bin bereit". Einmal Priester, immer Priester! Warum nicht eine gezielte Rückrufaktion für Priester im Zivilberuf starten?

Finanzielle Unterstützung für Priester und ihre Partner*innen nach der Entscheidung

Ein wichtiges Ziel des P.i.-Dialogs ist die finanzielle Unterstützung der "Ehemaligen im priesterlichen Dienst" vor allem im Hinblick auf eine angemessene Rente bzw. ein entsprechendes Ruhestandsgelalt. Das ist schon aus moralisch-ethischen Gründen geboten. Sie sollte möglichst nicht geringer ausfallen als die für hauptamtliche Mitarbeiter*innen der Kirche – und ebenso auch nicht geringer als bei Priestern, die aus Gründen sexualisierter Gewalt ihren Beruf nicht mehr ausüben dürfen. Ausscheidende Priester werden jedoch seit Langem von Diözese zu Diözese und sogar innerhalb eines Bistums sehr unterschiedlich behandelt. Und nicht alle haben gute Erfahrungen gemacht:

So empfahl 2017 der *Regensburger Generalvikar Michael Fuchs* einem als Gymnasiallehrer tätigen Priester (55), der heiraten und mit ihm über die berufliche Zukunft sprechen wollte, bei seinem Bäcker als Ausfahrhilfe anzufangen.

Es wäre angemessen und diente dem inneren Frieden und der Rechtssicherheit, wenn einheitliche Lösungen gefunden würden. Man könnte etwa über eine Zusatzversicherung, ähnlich der für Hauptamtliche im

pastoralen Dienst, nachdenken oder auf anderen Wegen dazu kommen, die völlig unzu-reichende Regelung der einfachen Nachversicherung zu ergänzen.

Auch hier erzielte der P.i.-Dialog erste Erfolge. Als Pfarrer *Erwin Wild* 2010 mit 70 in Rosenheim seine langjährige Partnerin *Claudia* heiratete und es der kirchlichen Behörde mitteilte, strich Kardinal Reinhard Marx dem angesehenen, überaus beliebten Polizeiseelsorger a. D. die kirchliche Beihilfe, die aus dem Emeritenfond gespeist wird. Nach Gesprächen im Rahmen des P.i.-Dialogs machte die Diözese die Entscheidung rückgängig. Seit 1. August 2016 ist Erwin Wild wieder über die Diözese Beihilfe-versichert. Die fehlenden Beiträge wurden nachentrichtet. Er ist nicht darauf angewiesen als Beerdigungsredner seine Rente aufzubessern.

"Ehemalige" sollen einen vollberuflichen kirchlichen Dienst übernehmen können

Ein wichtiges Ziel des P.i.-Dialogs ist, dass ausgeschiedene Priester, **„einen vollberuflichen kirchlichen Dienst, der auch Laien zugänglich ist, übernehmen können“** (*Würzburger Synode, Dienste und Ämter 5.6.2*). Und es ist ganz im Sinn von **Papst Franziskus**, der für eine "Regionalisierung" der Zölibatspflicht wirbt. Als Kardinal *Bergoglio* bekannte er in einem Interview: **"Wenn ein Priester sich seiner Entscheidung zur Heirat sicher ist, dann helfe ich ihm auch Arbeit zu finden."** (*in: El Jesuita, 109*) Seit Papst *Franziskus* ist die Dispens vom Ehehindernis des Zölibats wieder innerhalb eines Jahres erreichbar.

Die Betreffenden wären durch ihre lange Ausbildung und hohe Motivation sicher geeignet, in kirchlichen Einrichtungen vorzügliche Arbeit zu leisten. In Unternehmen versucht man auch, qualifizierte Mitarbeiter, die an der bisherigen Stelle nicht mehr eingesetzt werden können/sollen, adäquat an einer anderen unterzubringen. Das mildert die Härte, ist effektiv *und* fair. "Priester nach dem Zölibat" würden amtskirchlich nicht mehr abgestraft und marginalisiert.

Nach dem Ausscheiden aus dem Dienst haben Priester häufig eine Durststrecke von vielen Jahren zu durchlaufen, bis sie beruflich adäquat unterkommen - wenn überhaupt. "Priester ohne Zölibat" sind als Ethikprofessoren und Unternehmensberater, als Geschäftsführer im Caritas-Verband und als Religionslehrer in "niederen Studieneinrichtungen" zu finden. Es gibt sie als Pfarrer der altkatholischen oder evangelischen Kirche, als Ritualgestalter (z.B. Trauerredner) als Taxifahrer, Verkäufer und Nachtportier. Existenzbedrohlich wird es nicht nur, wenn beide, der Priester *und* seine Frau, ihre kirchlichen Arbeitsstellen verlieren, was gar nicht so selten vorkommt. Altersarmut ist bei ehemaligen Ordensfrauen und -männern geradezu vorprogrammiert.

Die Enttabuisierung des Pflichtzölibats kommt voran

Reformorientierte Priester- und Gemeindegruppen laden "Priester ohne Zölibat" zur Aushilfe ein. (priester-ohne-amt.org). Im Notfall werden sie ohnehin in ihren priesterlichen Aufgaben tätig:

So zelebrierte ein "Ehemaliger im Priesteramt" im Jahr 2012 ein feierliches Hochamt in Köln, weil kein Priester zur Verfügung stand und ihn der krankgewordene Ersatzpriester darum gebeten hatte. Dass noch immer viele heilige Messen entfallen oder ausfallen, ist eigentlich unnötig.

In den kommenden Jahren soll der P.i.-Dialog weitere Diözesen inspirieren. Ein Bischof schreibt: "Macht weiter! Ich selbst habe dafür leider keine Zeit." Theoretisch wird Verständnis signalisiert. Die konkrete Umsetzung braucht ungeduldige Geduld und "das kleine Mädchen Hoffnung". (*Charles Péguy*)

Wolfgang Beinert, lange Zeit enger Mitarbeiter von Prof. Dr. *J. Ratzinger*, schreibt nachdenklich zum Priestermangel: "Tabus zu pflegen, bringt die Kirche nicht weiter, denn Tabus nützen immer nur denen, die sie verfügen, nicht der tabuisierten Sache." (*Stimmen der Zeit, 10/2016*) P.i.-Dialog-Partner wissen aus Erfahrung, was Enttabuisierung bewirken kann. Wann, wenn nicht jetzt?

Die nächsten P.i.-Dialog-Treffen: 14. und 21. April 2018

**Dr. Edgar Büttner / Business-Coach / info@dr-buettner.com / 08061-36874 / 83043 Bad Aibling / Obb.
Stefan Menz / stefan.menz@gmx.de / 0151-17465871 / 97520 Heidenfeld, Lkr. Schweinfurt**